

oft üblich, erst mit dem 18. Jh. anzufangen. Vielmehr muss die dynamische Entwicklung im MA einbezogen werden, die aus einer unterentwickelten Gesellschaft eine mit anderen Weltregionen konkurrierende Gemeinschaft entstehen ließ, auch wenn dies wiederum nicht zu einer teleologischen Ausrichtung führen darf. In diesem Sinne geht es dem aus zwei Tagungen 2009 und 2010 hervorgegangenen Band darum, sich „möglichst unvoreingenommen“ (S. 16) mit zentralen Aspekten der ma. Geschichte in globalhistorischer Perspektive auseinander zu setzen. Nach der Einleitung verweist Wolfgang REINHARD auf die allmähliche Ausbildung der europäischen Staaten, die zunehmend Kirche und Rechtswesen kontrollierten, aber erst mit der Französischen Revolution zu einem wichtigen Faktor wurden (S. 17–33). – Wolfram DREWS sieht keine Verbindungen von imperialen Theorien des MA zur Herrschaft Karls V. (S. 34–62). – Georg JOSTKLEIGREWE hebt hervor, die Expansion im „Protokolonialismus“ des späteren MA sei in einem Zusammenspiel zwischen nicht-staatlichen Akteuren und schwachen staatlichen Autoritäten erfolgt, in dem nicht staatlich geplante Erwerbungen langfristig staatlich behauptet werden konnten (S. 63–83). – Thomas FRANK untersucht das europäische Rechtswesen und kommt zum Ergebnis, dass es anders als das islamische Recht durch eine Reihe von Dualismen geprägt war, nicht zuletzt durch den zwischen kanonischem Recht und Zivilrecht, der auch Tendenzen zur Codifizierung beförderte (S. 84–102). – Felicitas SCHMIEDER behandelt das weitgespannte Netzwerk der ma. Kaufleute und ihren Informationsaustausch, der im Spät-MA bis ins Mongolenreich reichte (S. 103–115). – Thomas ERTL widerspricht Ashtors pauschaler These vom Niedergang des Orients und Aufstieg des Westens auf der Grundlage einer Untersuchung der Regionen mit Tuchexport und versteht die wachsende staatliche Kontrolle der Wirtschaft in Ägypten wie in China als nachteilig gegenüber den wirtschaftlichen Freiheiten im Westen (S. 116–138). – Giacomo TODESCHINI beschreibt ein sich wandelndes Verständnis von Kredit und Schulden, das Kapital in der Hand landfremder Bankiers und Kaufleute als „unfruchtbar“ und nachteilig erschienen ließ (S. 139–160). – Tilman NAGEL unterstreicht die besondere Ausrichtung der islamischen Wirtschaftspolitik, welche die Grundlage für die Ausbreitung des Islam schaffen sollte, während sich die Politik der europäischen Städte und Territorien am Bedarf der Wirtschaft orientierte; nur das in den südeuropäischen Handel integrierte Granada bilde eine Ausnahme (S. 161–173). – Rudolf HOLBACH sieht in der Einführung des Verlagswesens keinen wesentlichen europäischen Vorsprung begründet, bestenfalls in der Kombination mit anderen Faktoren, und wendet sich gegen Thesen der Stagnation in Regionen außerhalb Europas (S. 174–200). – Paolo MALANIMA vergleicht den nicht so dramatischen Bevölkerungsanstieg im Hoch-MA (0,2 % jährlich) und den daraus resultierenden Energiebedarf mit modernen Phänomenen, bezieht aber auch die Klimaveränderungen mit ein (S. 201–220). – Knut SCHULZ versteht die Entwicklung und wissenschaftlich geleitete Untersuchung von Feuerwaffen im spätma. Europa – anders etwa als im feudal geprägten Japan des Tokugawa-Shogunats – als einen wesentlichen Impuls für den „europäischen Sonderweg“ (S. 221–248). – Der nicht durch Register erschlossene Band will zwar die Entscheidung, inwieweit sich die euro-